

# TV/Radio-kritisch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **28 (1976)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Kinder- und Jugendfernsehen: Stichwort Aktivierung**

*«Emil spielt mit Kindern Theater» und «Jetzt sind mir dra!»*

Die Leitidee der Fernsehsendungen für Zuschauer zwischen drei und sechzehn Jahren heisst Aktivierung. Alle diese Sendungen sollen den Kindern und Jugendlichen Hilfen anbieten, sich selbst zu verwirklichen und selbst tätig zu werden. Dieses Ziel steht in einem Gegensatz zum sonstigen Medienangebot, dem Kinder ausgesetzt sind und das sie sich zuführen, ein Medienangebot, das in seinem Unterhaltungscharakter dem Bedürfnis nach untätiger Rekreation entgegenkommt. Daran nehmen selbstverständlich auch die Kinder teil und wachsen so schon früh in die Rolle des künftigen Fernsehkonsumenten hinein, der seinen Feierabend lendenlahm vor dem Bildschirm verbringt und zu aktiver Beschäftigung weder willens noch fähig ist. Ein solches Fernsehverhalten der jungen Zuschauer ist nicht nur deshalb unerwünscht, weil Kinder durch Fernsehsendungen ein unrealistisches Bild ihrer Umwelt erhalten, etwa in den mit Scheinharmonisierungen und Klischees angehäuft Familien- und Krimiserien, sondern auch weil sie in eine Rolle hineinwachsen, die der schöpferischen Kraft, der eigenen selbständigen und selbsttätigen Gestaltung und Verwandlung der Umwelt, individuell oder in einer Gruppe, entgegensteht. Sie laufen in dieser Rolle Gefahr, die Umwelt nur noch als äusserlich gegebenes und allenfalls bestimmendes Faktum passiv zu erdulden. Das Aktivierungsprogramm des Deutschschweizer Jugendfernsehens stellt aber auch einen Gegenpol zu zahlreichen Werbespots dar, die besonders auf jüngere Kinder eine grosse Faszination ausüben und die darauf ausgerichtet sind, das Konsumverhalten der Kinder selbst anzuregen oder aber die Kinder als Werbeträger und Motivationsfaktoren für das Konsumverhalten der Erwachsenen zu benutzen. Vor diesem Hintergrund erscheint das Ziel der Kinder- und Jugendsendungen als bewusste und notwendige Alternative, um wenigstens in einem beschränkten Programmbereich ein im Grunde unbestrittenes pädagogisches Konzept zu verwirklichen. Es wäre zu wünschen, dass die pädagogische Verantwortung auch in andern Programmbereichen stärker zum tragen käme und nicht mehr mit billigen Argumenten lächerlich gemacht würde. Grundsätzlich ist es auch richtig und angebracht, in diesem Aktivierungsprogramm gerade da anzusetzen, wo die eigene Erfahrung der Kinder mit dem Medium ins Spiel kommt. So können die medienkundlichen und medienerzieherischen Sendungen und Sendungselemente manchen Hinweis vermitteln, was das Fernsehen ist, wie es funktioniert, wie es gemacht wird, wie es zu gebrauchen ist und wo seine Grenzen und Mängel liegen.

Aber wie kann der junge Zuschauer, ansonsten durch das Fernsehangebot und das Verhalten der Eltern eher zu passivem Konsum getrimmt, aktiviert werden? Die Verantwortlichen im Ressort Jugend (Leiterin: Verena Doelker-Tobler) gehen von einer Altersstufung der Kinder aus. Vorschulkinder werden aktiviert durch verschiedene Spiele, die Wahrnehmung, Gedächtnis, Konzentration und Ausdauer in spielerischer Übung und Wiederholung ansprechen. Solche Sendungen sollen auch ganz bewusst die Gesamtpersönlichkeit des Kindes ansprechen und dabei den kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Bereich mit- und nebeneinander berücksichtigen. Den Sieben- bis Neunjährigen werden neben Bastelsendungen vor allem spielerische Aktivierungsprogramme angeboten. Die dabei verwendeten Inhalte und Requisiten sollten kein oder möglichst wenig Geld kosten und in der Umwelt jedes Kindes verfügbar sein. Für zehn- bis zwölfjährige Zuschauer werden musikalische Programme (beispielsweise «Was das Klavier alles kann», mit Anregungen, wie

vielfältig ein Klavier «bearbeitet» werden kann, woran sicher auch jüngere Kinder Freude hatten) und Sendungen, die von Kindern dieser Altersstufe selber gestaltet werden. Breiten Raum nimmt die Musik auch in den Sendungen für die zwölf- bis sechzehnjährigen Zuschauer ein. Daneben bieten instruktive Werkkurse und spezielle Kursprogramme vielfältige Anregungen zu Eigentätigkeit.

Aktivierungsfernsehen braucht Animatoren, Leute, zu denen die Kinder innerhalb der kurzen Sendezeit eine Beziehung herstellen können, die spontan, natürlich und ohne jenen berühmten pädagogischen Übereifer auf die Kinder eingehen und sie zu spielerischem Tun anregen können. Emil Steinberger, der Luzerner Kabarettist, Kinobesitzer und Kleintheater-Intendant, ist ein solcher Animator, leider fast der einzige. Vor zwei Jahren startete er die ersten drei Versuche («Wetteifern mit Emil»). Letztes Jahr folgte die zweite Dreierserie «Spielen mit Emil», und im nächsten Herbst stehen weitere drei Sendungen im Programm («*Emil spielt mit Kindern Theater*»). Waren die früheren Kindersendungen mit Emil noch fast korsetthaft in einen bestimmten Ablauf hineingezwängt und mitunter von Hektik geprägt, so hat Emil bei seinen neusten Sendungen nur noch ein Konzept von einer knappen Schreibmaschinenseite vorbereitet. Aussenstehende, die Emil als vifen Improvisator auf der Bühne bewundern, aber den Fernsehbetrieb nicht kennen, mag diese schiere Planlosigkeit nicht weiter beunruhigen. Regisseure, Realisatoren, Redaktoren, Kameramänner und andere Professionelle der Fernsehaufzeichnung aber sind sich gewöhnt, nach festem Plan zu arbeiten. Emil dagegen wollte mit den Kindern 40 Minuten lang nur improvisieren. Dabei ging er davon aus, dass in jedem Kind etwas steckt, das es reproduzieren und entwickeln kann. Jede Sendung wurde zweimal aufgenommen, jeweils mit einer andern Schulklasse. Die interessantere, bessere Variante soll dann im nächsten Herbst zur Ausstrahlung gelangen. Erstaunlich ist vor allem, mit welcher Begeisterung und Selbstverständlichkeit diese Drittklässler die knappen Anregungen Emils in freies Theaterspielen umsetzen, aber auch, wie die Welt der Erwachsenen, die Familiensituationen und nicht zuletzt die Klischees und Eindrücke aus Fernsehsendungen in der Darstellung der Kinder und aus ihrem Blickwinkel wiederkehren.

Wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt einer Sendung haben Kinder auch in der Reihe «*Jetzt sind mir dra!*», die bisher unter dem Arbeitstitel «Kinderredaktion» bekannt gewesen ist. Die mitarbeitenden und angesprochenen Kinder gehören zur Altersgruppe von zehn bis zwölf. Am 23. Juni war die erste Sendung unter dem neuen Titel zu sehen. Kinder aus Zürich-Albisrieden waren eine Woche lang auf dem Etzel; während dieser Zeit bereiteten sie die drei Episoden der Sendung vor: die Erlebnisse eines als Clown verkleideten Mädchens mit einer grossen Schachtel, einen Besuch auf einem Bauernhof mit seinen Menschen und Tieren sowie die Geschichte einer Entführung. Alle Episoden wurden von den Kindern selbst erfunden, mittels tragbaren Videokameras ausprobiert und schliesslich, bei der definitiven Verfilmung durch die Fachleute des Fernsehens, auch selbst gespielt. Die Schwierigkeit bei solcher direkter Mitarbeit durch die Kinder besteht darin, dass sie wohl sehr phantasie reich und an Ideen nicht verlegen sind, aber keine Erfahrungen mitbringen, wie solcher Inhalt ins Medium und für die jungen Zuschauer zu Hause übersetzt werden kann. Hier beginnt dann die Führung durch die erwachsenen Mitarbeiter aus dem Studio. In dieser Beziehung setzte diese erste Sendung (Redaktion und Realisation: Daniel Bodmer und Werner Gröner) einen vielversprechenden Anfang. Ob die Zuschauer Spass hatten, werden die kommenden Reaktionen zeigen. Immerhin ist aus Erwachsenen- und Kritikersicht zu bemerken, dass die Sendung einen abwechslungsreichen, lockeren Ausschnitt aus der Medienbeschäftigung der Kinder zeigte. Vor allem brachte die burleske Episode mit dem Clown und der Schachtel, ein mehrmals wiederkehrendes Element, einen roten Faden und gleichzeitig ein spannendes Moment in die Sendung. Die Qualität der «professionellen» Filmaufnahmen könnte man sich allerdings besser vorstellen, trotz der offenbar schwierigen Licht- und Witterungsverhältnisse. Sepp Burri